



Bela B., 33

„Alle Männer sind Schweine“ lautet die Diagnose der neuen CD. Und Bela B., Farin Urlaub und Rodrigo Gonzales gelingt es, selbst aus dieser Krankheit noch einen h eilenden Hit zu doktern, der sie mal wieder direkt in die Charts bef ördert. Hier sind:



Rod Gonzales, 27



Farin Urlaub, 33

Foto: Olaf Heine

Vor mehr als 18 Jahren kam es im Berliner Musikschuppen „Ballhaus Spandau“ zu einer folgenschweren Rempel. „Ich war gerade wild am Pogotanz“, erinnert sich Farin Urlaub (Jan Vetter-Marciniak), „als ich gegen einen Typen prallte, der genauso aussah wie die Sorte, vor denen mich meine Mutter immer gewarnt hatte – irgend so ein Asozialer.“ Das war Bela B., der eigentlich Dirk Feisenheimer heißt und die Sache naturgemäß etwas anders sieht: „Du hattest einen superkorrekten Haarschnitt und sahst aus wie eine Mischung aus Gymnasiast und Freizeitpunk.“ Der mit Tattoos zugespaltete Dekorateurs-Azubi Bela und der blonde Strahlmann, Oberschüler und Donald-Duck-Fan Farin – zwei Welten prallten aufeinander: die Geburtsstunde der Ärzte.

Die Karriere von Farin und Bela entwickelte sich von da an wie das Einmaleins der Popstarschule: Bandgründung, Plattenvertrag, erster bescheidener Erfolg mit Bassist Sahnje, der später durch Hagen Liebling ersetzt wurde; die Platten „Debil“, „Im Schatten der Ärzte“, „Die Ärzte“, „Die Ärzte ab 18“, „Ist das alles?“, „Das ist nicht die

Die Ärzte

ganze Wahrheit", „Live – nach uns die Sinnflut“, „Die Ärzte früher“, „Die Bestie in Menschengestalt“, „Das Beste von kurz nach früher bis jetzt“, „Planet Punk“, „Je Frisur“ und schließlich „13“ – richtig: das 13. Album.

Farin bezeichnet den angeblich neuen Stil der Platte als „Eurodanceindustrial mit einer gehörigen Portion mittelalterlicher Sozialkritik“. Aber in Wirklichkeit klingen die Ärzte fast so wie immer: Punk trifft Pop, und alles ist voller lustiger Geschichten über fiese Männer und seltsame Freunde. Womit wir bei den Texten der Ärzte wären, die wie immer von harmlosen Albernheiten („Wir sind dir zu kindisch – aber hallo! / Niveaulos sind wir sowieso / Na und, dafür sehen wir besser aus – / und unsere Reime sind auch nicht voranschlechteneltern“) bis zu

offen ausgesprochenen Geschmacklosigkeiten gehen („...f--beep--n sich ganz einfach so gegenseitig in den Po – dürfen die das?“). „Immer wenn ich mit einer verrückten Idee komme, und Bela und Rod schütteln den Kopf“, erklärt Farin, „dann weiß ich, daß wir genau das machen müssen.“ Auf diese Weise kamen Lieder wie „Meine Freunde“ (Zitat oben) zustande, in dem es unter anderem um die schwulen Bekannten geht, die angeblich jeder hat.

Vordergründig könnte der Song auch als Angriff auf Homosexualität verstanden werden, doch natürlich ist alles ganz anders: Die Ärzte bohren fröhlich in den Wunden all derer, die so wahn-sinnig aufgeklärt über das Schwulsein reden, in echt aber Homosexualität, Sodomasochismus und Sodomie in einen Topf werfen und pervers finden. Immer da, wo die achsomoralische Welt das politisch Korrekte einfordert, sitzt bei den Ärzten der Hebel zum Erfolg. Bereits 1984 wurde ihre erste LP „Debil“ von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften indiziert. Ein Vorgang, der sich bis 1987 noch zweimal wiederholte. Schuld daran waren Songs über Inzest („Geschwisterliebe“) und Sodomie („Claudia“). Diese Indizierungen waren, logo, die beste Werbung.



FARIN URLAUB: „Wir beschäftigen Billigwitzschreiber in Taiwan“

Eigentlich hätte es immer so weitergehen können, doch nach diversen ausverkauften Tourneen und vergoldeten Platten kam 1988 der überraschende Abschied. Bela hatte von tobenden Teenagern und Starschnitten die Nase voll. „Wir haben die Ärzte gegründet, um die Teenie-Bands zu Beginn der 80er Jahre zu persiflieren. Doch plötzlich bekamen auch wir Starschnitte in der Bravo und Teddies mit der Post. Darauf hatte ich keine Lust.“ Das Gefühl, alles erreicht und genügend Geld für ein sorgloses Leben verdient zu haben, machte die Auflösung erträglicher. Farin zog mit seiner damaligen Freundin Jenny Elvers aufs Land, und Bela genoß das Nachtleben in der Großstadt. Auch daran wird deutlich, daß es neben der Musik

und dem seltsamen Sinn für Humor wenig Gemeinsamkeiten zwischen dem introvertierten Teetrinker und Eigenbrötler Farin und dem immer überdreht wirkenden, hippeligen Schlagzeuger Bela gibt. Während Bela aus seinem Privatleben keine Geheimnisse macht und erzählt, daß seine Freundin ihm die ganze Mailbox vollspricht, weil er nicht zur verabredeten Zeit mit ihr beim „Hausmarke“-Konzert war, schirmt Farin sich von seiner Umwelt kategorisch ab. „Wie viele Katzen ich habe oder ob ich allein mit dem Motorrad nach Malta fahre, geht niemanden etwas an.“ Doch gerade die Unterschiedlichkeit der beiden macht aus den Ärzten erst Die Ärzte. Das wird besonders an den Solo-projekten deutlich, die Bela und Farin nach der Bandauflösung starteten. Beide flopten grandios und zeig-

ten, daß sie nur im Doppelpack gewinnen können. So kam, was kommen mußte: 1993 suchten die inzwischen um den Bassisten chilenischer Abstammung (Ex-Rainbird) Rodrigo Gonzales, erweiterten Mediziner per ganzseitiger Zeitungsannonce eine neue Plattenfirma. Diese einmalige Aktion brachte ihnen den bislang höchstdotierten Plattenvertrag. Das Comeback wurde 1994 mit dem Millionenseller „Die Bestie in Menschengestalt“ zum Mega-Erfolg, und der hält bis heute an. „Natürlich hat das eine Menge mit MTV und Viva zu tun“, erklärt Bela. Aber wohl auch damit, daß es den Ärzten immer wieder gelingt, Alltags-Trash zu verarbeiten. Als die Bion-



BELA B.: „Die schreiben tagaus, tagein Reisswitze“

dinenwitze boomten, sangen sie „Mein Baby war beim Frisör“, und im Video lagen überall erschossene Blondinen herum. Jetzt ist Cyberstar Lara Croft an der Reihe.

Im letzten Hit „Ein Schwein namens Männer“ spielt sie die Hauptrolle und bekommt reichlich auf die Fresse. (Ist Frauenschlagen eigentlich p.c.?) Doch im Gegensatz zu den Spice Girls bekamen die Ärzte die offizielle Genehmigung, die virtuelle Sexbombe aus dem Computerspiel „Tomb Rider“ in ihr Video zu kopieren. „Nachdem Lara gecheckt hatte,

daß wir cool sind, mußten wir aber noch das Drehbuch ändern“, sagt Bela mit einem diabolischen Grinsen. „Manche Szenen waren einfach zu gewalttätig für sie.“ Am Ende des Spots müssen er, Farin und Rod sich dem schlagkräftigen Super-Babe aber doch ergeben. Müssen Männer immer so sein? „Männer benehmen sich zwar nicht nur daneben, aber ganz oft eben doch“, sinniert Farin. „Mit diesem Song sind wir so philosophisch wie selten. Hör dir doch mal eine Zeile an wie „Männer sind Autos, nur ohne Reserverad“, das bringt sonst niemand.“ Konkurrenz gibt es für die nach eigener Aussage „beste Band der Welt und aller Zeiten“ sowieso nicht. „Die Bates spielen schlechte Coverversionen alter Hits, und die Hosen eiern auf der Betroffenheitsmasche rum.“ Das wollen die Ärzte vermeiden. Daß sie dabei mitunter die Grenzen des schlechten Geschmacks überschreiten, ist ihnen egal. „Kritiker haben immer etwas zu meckern“, findet Farin. „Manche Menschen wollen uns eben falsch verstehen.“ Doch wie versteht man die Ärzte richtig? „Popmusik ist entweder zu ernst oder gequält komisch.“

Oder eben wie die der Ärzte: anders. Möglichkeiten, das genauer zu beobachten, gibt es zum Beispiel auf der nächsten Tour. „Wir werden das Konzert als eine Art Theaterstück aufführen, bei dem einzelne Textpassagen auch tänzerisch umgesetzt werden sollen“, verrät Farin. „Vielleicht geht dann auch endlich mal Rod aus sich heraus.“ Der Bassist, der sich selbst gern und oft als Diva bezeichnet, guckt irritiert. Doch er hat natürlich nicht viel zu sagen im Ärzte-Universum, denn Farin und Bela bestimmen als Gründungsteam letztendlich immer, wo's langgeht. Immerhin ist Rod jetzt schon länger dabei als seine Vorgänger, die nicht alle in bester Erinnerung geblieben sind, und er hat auch eine wichtige psychologische Funktion. „Rod ist das ausgleichende Element zu Bela und mir. Er sorgt sozusagen für lauwarmes Wasser.“ Außerdem hat Rod in Bela einen festen Verbündeten, wenn es darum geht, im Tourbus Comics oder Computerspiele auszutauschen. Wie es nach dieser Tournee mit den Ärzten weitergeht, ist

laut Bela auch schon geplant. „Wir planen das Projekt Ärzte 2000, und pünktlich zur Jahrtausendwende gibt es die nächste Platte.“ Jesko Priefel

ROD GONZALES: „Wir haben auch einen russischen Humoristen: den Borschtsch“

